ZEHNTER JAHRESTAG OLYMPIA-SENSATION 2004: **Wundertüte wurde zum Wunderteam**

Der 26. August 2004 - ein Datum, welches das Leben, zumindest aber die Sportvita von 16 deutschen Hockeyspielerinnen kolossal veränderte. Jener Tag, an dem die deutsche Damen-Nationalmannschaft Olympiasieger wurde, jährt sich nun zum zehnten Mal. Das runde Jubiläum ist für die Deutsche Hockey Zeitung Anlass, auf das „Wunder von Athen" zurückzublicken und zu schauen, wie die 16 „Golden Girls" heute darüber denken und was sie aktuell so machen.

Die Herren-Auswahlteams des Deutschen Hockey-Bundes gewannen vier Mal olympisches Gold. Jeder ihrer Siege 1972, 1992, 2008 und 2012 war eine tolle Sache, aber keiner trug solch märchenhafte Züge wie der Triumph der weiblichen Kolleginnen vor zehn Jahren. Anders als die deutschen Herren, die bei ihren erfolgreichen Gold-Unternehmen stets zumindest als ernsthafter Medaillenkandidat, wenn nicht gar als Topfavorit an den Start gingen, rechnete mit den DHB-Damen bei den Olympischen Spielen in Athen niemand. Nicht einmal die Mannschaft selbst hatte im Vorfeld auf eine Medaille, erst recht nicht auf die goldene, spekuliert.

Man muss noch einmal an die Voraussetzungen erinnern, um zu verstehen, warum die deutschen Damen damals nur mit mäßigem Selbstbewusstsein ausgestattet sein konnten. Nach Platz 7 sowohl bei den Olympischen Spielen 2000 und der Weltmeisterschaft 2002 zählte Deutschland im Damenbereich zu Beginn des Jahrzehnts nachweislich nicht mehr zum engsten Kreis der Weltspitze. Man war mehrere Jahre lang nicht mehr für die Champions Trophy der weltbesten Sechs qualifiziert, es fehlte damit auch die unerlässliche Wettkampfpraxis auf höchstem Niveau. Die letzten herausragenden Platzierungen (Silber bei Olympia 1992; WM-Bronze 1998) lagen schon längere Zeit zurück. Man konnte froh sein, über Platz 4 bei der Olympia-Qualifikation im März 2004 überhaupt den Sprung ins Zehnerfeld von Athen geschafft zu haben.

So verwundert es nicht, wenn beispielsweise Mittelstürmerin Natascha Keller als eines der Ziele für die Olympia-Mission ausgab, „die Großen ein wenig ärgern" zu wollen. Offensiv vorgetragene Halbfinal- oder Medaillenansprüche verkniff man sich im deutschen Lager geflissentlich.

Als dann beim olympischen Turnier im provisorisch errichteten Hockeystadion auf dem alten Flughafengelände in Athen die ersten drei Spiele des deutschen Damenteams gelaufen waren, hatte die Mannschaft ihre bekannten Gesichter gezeigt. Ihr starkes beim 2:1-Auftaktsieg über Australien. Der Goldverteidiger hatte zwar längst nicht mehr die

Foto: Sternberger

Mit Lorbeerkranz um die Stirn und Goldmedaille um den Hals - das deutsche Olympiasiegerteam am 26. August 2004. Von links, hinten: Sonja Lehmann, Franziska Gude, Anke Kühn, Heike Lätzsch, Silke Müller, Natascha Keller, Caroline Casaretto, Nadine Ernsting-Krienke, Teammanagerin Carola Meyer; vorne: Physio Jojo Fetzer, Julia Zwehl, Badri Latif, Louisa Walter, Fanny Rinne, Denise Klecker, Mandy Haase, Tina Bachmann, Bundestrainer Markus Weise; sitzend Mannschaftsarzt Winfried Koller, Co-Trainer Wolfgang Kluth und Kapitänin Marion Rodewald.

Neben der Spur - Natascha Kellers Aktions hinter der Torlinie war bezeichnend für das deutsche Spiel gegen Südafrika. Nach dem 0:3 drohte der Einzugs ins Spiel um den letzten Platz.

Strahlkraft wie bei den Olympiasiegen 1996 und 2000, doch es war keineswegs ausgemachte Sache, dass der EM-Dritte von 2003 das neu formierte australische Team würde schlagen können. Die starke Leistung und natürlich der Sieg gaben Hoffnung. Ein Trugschluss, denn es kam rasch das andere Gesicht der deutschen Mannschaft zum Vorschein.

Schon nach 30 Minuten des zweiten Gruppenspiels war sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt worden. 0:4 lag man nach einer halben Stunde nach ängstlichem, von Fehlern behafteten Auftritt gegen die Niederlande zurück. Der Europameister ließ es nach der kurzen Machtdemonstration gemächlicher angehen. Deutschland gewann sogar noch die zweite Halbzeit mit 1:0, am klaren 1:4 gab es aber keinen Zweifel.

War diese Niederlage gegen den Topfavoriten auf Gold vor allem durch die Stärke des übermächtigen Gegners zu erklären, so stand zwei Tage später ein verzweifelter und ratloser Haufen auf dem Platz. Deutschland hatte nach indiskutabler Leistung sang- und klanglos mit 0:3 gegen Außenseiter Südafrika verloren. Die Stimmung war auf dem Tiefpunkt. Bundestrainer Markus Weise, der das Team ein knappes Jahr zuvor übernommen hatte, schüttelte nur noch mit dem Kopf und gab im Kreis der (deutschen) Journalisten freiweg zu, dass er es „aufgegeben hat, dieses Gebilde (die Mannschaft; d. Red.) verstehen zu wollen".

Den folgenden Tag (und die Nacht) vor dem letzten Gruppenspiel gegen Südkorea nutzte man auf unkonventionelle Art, der Unzufriedenheit über Ergebnisse und Leistungen auf den Grund zu gehen. Die Spielerinnen setzten sich ohne ihren Trainerstab zusammen, redeten Tacheles. „Kurz geknistert und geknallt" habe es, war aus dem Teilnehmerkreis der „reinen Frauensitzung" (Markus Weise) zu hören. Das reinigende Gewitter verfehlte seine Wirkung nicht. Mit neuer Einstellung wurde Korea mit 3:2 niedergekämpft.

Vor dem Korea-Spiel knisterte und knallte es bei der Aussprache

Statt mit einer weiteren Niederlage als Gruppenletzter zum Spiel um die Plätze 9 und 10 verdonnert zu werden, lag Deutschland plötzlich auf dem zweiten Rang. Stunden des bangen Wartens begannen, denn nur noch mit holländischer Schützenhilfe konnte das Halbfinale erreicht werden. Erst als das bereits als Gruppensieger feststehenden Oranje-Team die Australierinnen 1:0 besiegt hatte, war Deutschlands Einzug in die Runde der letzten Vier perfekt.

Mit zwei Niederlagen und einem Torverhältnis von 6:10 in ein olympisches Halbfinale einzuziehen, ist Kunststück genug. Aber nach dem Weg und den Umständen fragt später niemand mehr – Hauptsache, man ist dabei. Die deutschen Damen konnten ihr Glück kaum fassen, und es kamen weitere vorteilhafte Umstände für sie hinzu. Nicht Weltmeister Argentinien wartete nun als Halbfinalgegner, sondern China, das die andere Gruppe mit vier Siegen (darunter das entscheidende 3:2 gegen Argentinein) als Erster beendet hatte. Natürlich hatten die Asiatinnen eine extrem starke Vorrunde gespielt und waren klarer Favorit für das anstehende Duell, trotzdem sahen Experten bei diesem Gegner eine größere Chance für Außenseiter Deutschland, als wenn man gegen Argentinien hätte antreten müssen.

Gegen keine andere Mannschaft hatte das DHB-Team in der Olympiavorbereitung häufiger gespielt als gegen China. Acht Mal stand man sich gegenüber, jede Seite gewann ein Spiel, und sechs Partien endeten Unentschieden. Insofern kam das 0:0 im olympischen Halbfinale vielleicht doch nicht so überraschend zustande, wie viele den torlosen Endstand nach 70 Minuten und 15-minütiger Verlängerung einstuften. Die deutsche Mannschaft hatte mit einer beeindruckenden Abwehrleistung die starke chinesische Offensive gebändigt. Selbst bei neun Strafecken konnte der WM-Dritte die überragende Torhüterin Louisa Walter nicht überwinden. Im nötigen Siebenmeterschießen lag der psychologische Vorteil nun plötzlich beim Außenseiter. Deutschland ging selbstbewusst an den Punkt, traf durch Rinne, Klecker, Bachmann und Keller vier Mal souverän. Gude vergab im fünften Durchgang zwar den ersten Matchball, aber anschließend machte Walter mit ihrem zweiten gehaltenen Ball zum 4:3-Sieg den Finaleinzug perfekt.

Auch das andere Halbfinale

Die besten O-Töne

„Das ist sicherlich die überraschendste unserer 14 deutschen Goldmedaillen von Athen" – Klaus Steinbach, Präsident des Deutschen Olympischen Komitees

***

„Wir hatten uns vorgenommen, anders als im Gruppenspiel aufzutreten und uns nicht wieder eine Halbzeit lang in die Hosen zu machen. Ich habe unmittelbar vor dem Spiel zu den Mädels gesagt: Geht raus, das ist eure große Chance!" – Markus Weise

***

„Alle Fachleute sind Lügen gestraft worden. Keiner hatte uns auf der Rechnung, nicht mal wir selbst." – Christoph Wüterich, DHB-Präsident

***

„Schon nach dem 1:0 entwickelte sich in mir ein Gefühl, dass das heute klappt. Zehn Minuten vor Schluss, als von Holland nicht mehr viel kam, war das Gefühl da: Heute sind wir unverwundbar." – Marion Rodewald

***

„Bei uns hat es nach dem Korea-Spiel Klick gemacht. Im Finale hat Holland alles zu verlieren gehabt, wir nichts. Wir haben gespielt wie die Geisteskranken, und jetzt werden wir feiern wie die Drecksäcke" – Julia Zwehl

***

„Wir sind hier qualitativ bestimmt nicht die beste Mannschaft gewesen, sondern nur jene, die die Turniersituation am besten ausgenutzt hat" – Markus Weise

***

„Es wird viel Zeit brauchen, um dies zu begreifen. Wir waren das beste Team des Turniers, aber das nutzt nichts, wenn du am entscheidenden Tag nicht dein Bestes bringst." – Mijntje Donners, Niederlande

***

„Die Enttäuschung kann man gar nicht in Worte fassen. Aber wenn man sich so bescheuert anstellt wie wir heute, dann kann man auch gar nicht gewinnen." – Heike Lätzsch nach dem 0:3 gegen Südafrika.

***

„Morgens um 8.30 Uhr Frust rauszulassen, ist nicht einfach. Aber es hat funktioniert. Jetzt werden wir zum ersten Mal im Leben zu Holland-Fans." – Franziska Gude nach dem Morgen-Spiel gegen Korea und vor dem abschließenden Gruppenspiel Niederlande gegen Australien.

***

„Wir sind die Mannschaft, die überraschen wird." – Markus Weise in einer schriftlichen Notiz bei einer Besprechung vor dem Turnier.

Fotos: Sternberger

Geschockte holländische Favoritinnen (links), während Außenseiter Deutschland mit dem 2:0 durch Franziska Gude die Grundlage für den Sensationssieg im olympischen Finale gelegt hat.

benötigte ein Siebenmeterschießen, ehe der Endspielteilnehmer feststand. Nach 2:2-Unentschieden setzte sich die Niederlande gegen Argentinien durch. Mit der erfolgreichen Revanche für das verlorene WM-Finale von 2002 schienen die Holländerinnen den größten Schritt zur Goldmedaille gemacht zu haben. Im Endspiel wartete ja nur noch Deutschland...

Wie wohl in keinem anderen Finale der olympischen Hockeygeschichte waren die Karten vor dem Anpfiff so klar verteilt wie in diesem. Für viele schien es nur um die Höhe des holländischen Sieges zu gehen. Das 4:1 eine Woche zuvor hatte ja klar die Leistungsunterschiede zwischen den beiden ungleichen Kontrahenten aufgezeigt, zumal Deutschlands Damen seit dem WM-Finale 1981 kein wichtiges Spiel mehr gegen den Erzrivalen gewonnen hatten und mit schöner Regelmäßigkeit auch normale Länderspiele gegen Oranje verloren. Es konnte in diesem Finale nur einen Sieger geben.

Andererseits spielte diese extreme Ausgangssituation den deutschen Damen in die Karten. Sie hatten eine olympische Medaille, die sie vor dem Turnier nie hätten erwarten dürfen, schon sicher in der Tasche. Sie hatten eigentlich nichts mehr zu verlieren. Beim Gegner indes zählte nur Gold, alles andere wäre eine herbe Enttäuschung gewesen.

Es schien im Finale nur um die Höhe des Siegs für Holland zu gehen

Bevor das Spiel „David gegen Goliath" begann, musste es Markus Weise verstanden haben, seine Schützlinge von einer vorschnellen Zufriedenheit über eine Silbermedaille wegzubekommen und an die einmalige Chance des Sieges glauben zu lassen. Es war jedenfalls sehr erstaunlich, wie gut die deutsche Mannschaft in die Partie kam. Der Ball lief sicher, die Holländerinnen kamen zunächst gar nicht dazu, ihr gefürchtetes Pressing aufzuziehen. Nach fünf Minuten hatte der krasse Außenseiter die erste (und seine einzige) Strafecke herausgeholt. Mit ihrem wuchtigen Schlenzer von der Ablegerposition sorgte Anke Kühn für das 1:0. Als die wütenden Attacken des Oranje-Teams mit Glück und Geschick überstanden waren, setzte Deutschland den nächsten Nadelstich. Nach 20 Minuten verwandelte Franzi Gude per Rückhandnachschuss zum 2:0 – eine gewaltige Überraschung bahnte sich an. Die neutralen unter den rund 7000 Zuschauern im Stadion schauten verblüfft aufs Spielfeld, der riesige Oranje-Fanblock war in Schockstarre verfallen.

Auch die holländische Mannschaft wankte und brachte bis zur Halbzeit nichts mehr zustande. Die Pause nutzte der Favorit, um sich zu schütteln und neu aufzustellen. Schon drei Minuten nach Wiederbeginn verkürzten die Niederländerinnen nach einer eigentlich verunglückt abgelaufenen Strafecke zum 1:2. Würde das Team von Marc Lammers die missratene erste Halbzeit jetzt korrigieren? Zeit dafür blieb genug. Aber Deutschland knickte nach dem schnellen Gegentor nicht ein, spielte ganz anders als beim ersten Aufeinandertreffen im Turnier erstaunlich unbeeindruckt weiter. Mit ganz geringer Fehlerquote wurde verteidigt. Marion Rodewald und Mandy Haase im Zentrum hatten die gefürchtete Mittelstürmerin Donners nach wie vor bestens im Griff, auf den Außenbahnen ließen wechselweise Tina Bachmann, Ladri Latif und Denise Klecker nichts anbrennen. Das Mittelfeld (Fanny Rinne, Caroline Casaretto, Franziska Gude, Anke Kühn) und auch die Offensivabteilung (Natascha Keller, Heike Lätzsch, Nadine Ernsting-Krienke, Silke Müller, Sonja Lehmann) hielten den Ball ganz clever oft minutenlang vom eigenen Schusskreis weg. Mit etwas Glück wäre bei den guten Kontern sogar das dritte Tor möglich gewesen.

Es blieb knapp und wurde in einigen Situationen noch einmal richtig brenzlig. Aber als Louisa Walter die fünfte holländische Ecke entschärft hatte und auch die letzten verzweifelten Versuche des längst mit vier Stürmerinnen anrennenden Gegners nicht zum Ausgleich führten, war die Sensation perfekt. Deutschlands Damen hatten durchaus verdient mit 2:1 gegen einen als unschlagbar eingeschätzten Gegner gewonnen und waren jetzt Olympiasieger. Unfassbar.

Vom Kopf her plötzlich die Stärksten

Was die deutsche Mannschaft in ihren abschließenden drei Spielen in Athen athletisch zu leisten im Stande war, erschien unglaublich und war auch das Resultat knallharter Arbeit im Vorfeld. Doch den eigentlichen Ritterschlag verdankte sie ihrer mentalen Wettkampfstabilität. Knickten die deutschen Spielerinnen in den Jahren zuvor vor allem in Drucksituationen psychologisch regelmäßig ein, waren sie in Athen am Ende vom Kopf her plötzlich die stärksten. Aus der oft gescholtenen Wundertüte war ein Wunderteam geworden.

Auch ein Jahrzehnt später ist die Goldmedaille von Athen der größte Erfolg des deutschen Damenhockeys. Es gab Titel davor (WM-Siege 1976 und 1981) und auch danach (EM-Sieger 2007 und 2013; Champions Trophy 2006), doch wirklich hängen geblieben im Bewusstsein vieler ist nur der Wahnsinn vom Sommer 2004. **LIM**

DHZ-Fragebogen

1. **Was ist der erste Gedanke, wenn Du heute an den 26. August 2004 zurückdenkst?**
2. **Welche Details rund um euren Olympiasieg haben sich Dir quasi unauslöschbar in der Erinnerung eingebrannt?**
3. **Wirst Du heute noch auf den Olympiasieg angesprochen?**
4. **Wo ist die Goldmedaille aufbewahrt?**
5. **Hat der Olympiasieg Dein Leben beeinflusst – gar nicht, nur in den ersten Wochen danach, dauerhaft?**
6. **Wie ist Dein „Hockeyspieler-Status" heute?**
7. **Welche Verbindung hast Du aktuell (sonst) noch zum Hockey?**
8. **Mit wem der „Golden Girls" von Athen 2004 hast Du in der Gegenwart am meisten Kontakt?**
9. **Wird es eines Tages einen weiteren deutschen Damenhockey-Olympiasieg geben?**
10. **Was machst Du aktuell beruflich? Und wie ist die familiäre Situation?**

Bei den Antworten angegeben ist das Geburtsjahr, die Spielposition beim olympischen Turnier, der Verein zum damaligen Zeitpunkt sowie die Gesamtzahl der absolvierten A-Kader-Länderspiele inklusive Zeitraum.

Louisa Keller

geborene Walter; Jahrgang 1978; Tor; Berliner HC; 57 Länderspiele (1998 – 2004)

1) -

2) Der Empfang auf dem Berliner Flughafen mit anschließendem Autokorso im offenen Doppeldeckerbus und der Empfang im BHC-Clubhaus!

3) Gelegentlich, aber selten.

4) Sie steckt in einem goldenen Säckchen, das Andi mir vor der Abreise nach Athen extra für die Medaille geschenkt hat. Als hätte er es schon vorher gewusst...;-)

5) Eigentlich nicht. Aber auf dem Lebenslauf hat er sicherlich viel Aufmerksamkeit erregt.

6) Ich spiele noch beim BHC bei den dritten Damen. Aber nicht mehr im Tor. Ins Tor gehe ich wirklich nur noch, wenn bei den 2. oder 3. Damen Not am Mann ist.

7) Ich trainiere die Mädchen D (Jahrgang 2007 beim BHC)

8) Familiär bedingt und weil wir zusammen Tennis spielen - mit Taschi

9) Das will ich hoffen! So ein großartiges Erlebnis wünscht man jedem.

10) Ich arbeite als Bauingenieurin, bin mit Andi verheiratet und wir haben drei Kinder (Lilli ist 7, Clara wird dieses Jahr noch 5 und Henri ist 1 Jahr alt)

Julia Zwehl

Jahrgang 1976, Tor, Eintracht Braunschweig, 93 Länderspiele (1997 – 2005)

1) Unfassbar geil, für immer und ewig einer der schönsten Momente meines Lebens!

2) 1. Gerds Ausspruch „heute gewinnen wir nicht Silber, sondern Gold"
2. Die angstvollen Augen der Holländerinnen vor einer denkwürdigen Niederlage.
3. Keules letzte Abwehraktion kurz vor Spielende und die daraus resultierende grenzenlose Freude.
4. Goldmedaille
5. Ein Fest der Güteklasse A mit Sternchen
6. Mit dem Kaiser morgens auf der Bude mit Medaille um den Hals erwacht und immer noch ein wenig ungläubig....
7. Wildfremde Menschen gratulierten Dir auf der Straße, auch heute noch ein tolles Gefühl

3) Ach Gött'chen, so was fragst Du nach 10 Jahren, Uli ;-)!!!

4) An einem genussvollen Ort...

5) Für immer!

6) Am Ball ca. wunderbare zwei Mal im Jahr mit den Damen vom HC St. Pauli bei Freizeitturnieren – danke Mädel's, dass ich immer wieder dabei sein darf! Ansonsten Hockey a. D.

7) siehe 6 und hier und da...

8) Kaiser, Keule, Gerd und Änk

9) Die Zukunft wird es zeigen....

10) Ich arbeite im Erlebnis-Zoo Hannover und liebe Womi.

Marion Rodewald

Jahrgang 1976; Abwehr; Rot-Weiss Köln; 282 Länderspiele (1996 – 2008)

1) GOLD! Der Wahnsinn.

2) Die letzten Sekunden des Endspiels, der Freudentaumel und die Siegerehrung.

3) Gelegentlich.

4) Im Schrank.

5) Dauerhaft.

6) Rot-Weiss Köln / Bundesliga

7) Ich bin in der Geschäftsführung von Rot-Weiss Köln tätig und habe so natürlich fast täglich mit dem Hockeysport zu tun.

8) Mit meiner langjährige Zimmerpartnerin Badri Latif.

9) Das hoffe ich sehr!

10) Beruf: siehe Frage 7; verheiratet, Sohn Joris (1,5 Jahre)

Mandy Haase

Jahrgang 1982; Abwehr; Rüsselsheimer RK; 212 Länderspiele (2003 – 2012)

1) Zufriedenheit, Glück, Stolz – man kann es immer noch nicht richtig in Worte fassen!

2) Die Medaillenübergabe, mein lädierter Fuß mit anschließender OP, meine langwierige Dopingkontrolle im Anschluss an das Finale, ein geniales Fotoshooting mit Denise bei JBK im Sportstudio, die wildeste Taxifahrt meines Lebens mit Anke, frustrierte holländische Fans und Vieles mehr...

3) Gelegentlich.

4) Materiell an einem sicheren Ort, emotional fest in meinem Herzen.

5) Mein Leben...gar nicht!

6) Momentan nicht... seit Beginn der Feldrückrunde 2014.

7) Schau mir regelmäßig BL-Spiele und Länderspiele an und fiebere dabei mit meiner Schwester mit.

8) Denise.

9) Hängt von vielen Faktoren ab (Zusammenhalt, Zusammenspiel, Kampf für den anderen, unbändiger Wille, Hartnäckigkeit, Trainingsdisziplin und letztlich auch ein Quentchen Glück), die bei uns damals alle vorhanden waren.

10) Ich arbeite als Sportwissenschaftlerin bei der AOK u.a. in den Bereichen Spitzensportkooperationen, Vereinssportberatung und Schulmarketing. Familiär bin ich frisch verheiratet und erwarte voller Freude mein erstes Kind.

Tina Bachmann

Jahrgang 1978; Abwehr; Eintr. Braunschweig; 255 Länderspiele (1998 – 2014)

1) Wenn ich an den 26. August 2014 denke, bekomme ich Gänsehaut. Jedes Jahr. Das beschreibt es auch am besten. Wir haben als Team gemeinsam den Höhepunkt eines Sportlerlebens erlebt – mehr geht nicht.

2) Hm...mit Athen 2004 verbinde ich sehr viele Details. Zum Beispiel denke ich immer an meine lange Weggefährtin und Mitspielern Caro alias Keule, wenn ich das Lied „Going Loco down in Acapulco" höre – wir haben es nach dem Gewinn des Finales 24 Stunden am Tag gehört, bis zum Erbrechen. Der Moment, im Stadion mit der Goldmedaille um den Hals zu stehen und die deutsche Nationalhymne zu hören, ist mindestens genauso tief eingebrannt. Ich habe das Glück, zum richtigen Zeitpunkt mit dem richtigen Team im richtigen Moment in Topform gewesen zu sein. Dahinter steckt viel Arbeit und damit verbunden ist noch jetzt allgemeine Freude.

3) Ich werde noch gelegentlich darauf angesprochen, was mich immer wieder überrascht, aber auch sehr freut.

4) Sie liegt sicher verstaut im Haus meiner Eltern.

5) Ich glaube, dass mich der Erfolg dahingehend geprägt hat, dass ich noch ehrgeiziger und akribischer geworden bin. Gefühlt zu haben, was der Lohn für harte Arbeit sein kann, treibt an.

6) Ich habe in diesem Sommer die Seite ein wenig gewechselt und bin als Trainerin den Mülheimer Herren eingestiegen. Bis dahin habe ich in Holland gespielt. Ob ich meine aktive Zeit tatsächlich beende, ist momentan noch offen. Erstmal konzentriere ich mich jedoch voll auf meine neue Stelle als Trainerin und als Grundschullehrerin.

7) siehe Frage 6.

8) Da ich in Köln wohne, treffe ich am meisten immer mal wieder Franzi und Marly. Irgendwie ist es aber so, dass man auch bei den anderen (Zwehlo, Caro, Fanny und Co.) immer das Gefühl hat, als hätte man sich vor ein paar Tagen das letzte mal gesehen. So ein Ereignis verbindet einfach.

9) Das hoffe ich sehr. Als Teilnehmerin der Weltmeisterschaft in Den Haag in diesem Jahr erlaube ich mir, mich ebenfalls kritisch äußern zu dürfen. Uns fehlt noch einiges. Unsere Performance war enttäuschend. Dennoch hat der Weg zur WM gezeigt, dass sich im deutschen Damenhockey wieder etwas entwickelt. Wenn wir weiter kritisch produktiv bleiben und an uns arbeiten, dann kann langfristig und nachhaltig etwas aufgebaut werden. Ein Selbstläufer wird es jedoch nicht. Die WM hat auch gezeigt, dass die anderen Nationen unglaublich wach und fleißig sind.

10) Kurz und knapp: Ich bin Grundschullehrerin+Trainerin in Mülheim ledig, kinderlos und lebe in Köln.

Denise Rutschmann

geb. Klecker; Jahrgang 1972; Abwehr; Rüsselsheimer RK; 185 Länderspiele (1994 – 2005)

1) Freude pur! Einer der ganz besonderen Tage in meinem Leben.

2) Das 7m-Schießen im Halbfinale, Uschi und Markus, die Feier im Deutschen Haus mit all unseren Fans – Danke an den Chef de Mission Klaus Steinbach.

3) Immer wieder.

4) Für jeden sichtbar, der mich besucht.

5) Einmal auf dem Olymp – das hält for ever!

6) Nur noch wenige Male im Jahr und dann 100 Prozent just for fun!

7) Es ist, war und bleibt der tollste Mannschaftsballsport für Mädchen.

8) Bald mit allen, die zum Feiern kommen!

9) Warum nicht?!

10) Etwas arbeiten, etwas Vereinsarbeit im Kinderbereich, etwas Hockey im Sommerferienprogramm und GANZ VIEL Familie: Mann und zwei Kinder.

Badri Latif

Jahrgang 1977; Abwehr; Berliner HC; 155 Länderspiele (1997 – 2007)

1) Als erster Gedanke kam mir spontan die Siegerehrung in den Sinn. Aber da gibt es neben dem Schlussfiff bis zur Party noch viele mehr.

2) Autokorso durch Berlin.

3) Gelegentlich.

4) Zu Hause.

5) Nicht bewusst beeinflusst.

Foto: privat

6) Seit gut vier Jahren habe ich kein Hockey mehr gespielt.

7) Außer Freundschaften keine Verbindung mehr zum Hockey.

8) Marion.

9) Ja, warum denn nicht?

10) Arbeite als Ärztin im Krankenhaus und lebe zusammen mit meinem Freund in Berlin.

Franziska Löwe

geborene Gude; Jahrgang 1976; Mittelfeld; Rot-Weiss Köln; 168 Länderspiele (1998 – 2008)

1) Unfassbar immer noch.

2) Viele Kleinigkeiten, v.a. der Moment des Abpfiffs, grenzenlose Freude und die schier endlose Zahl der Menschen, die das Finale gesehen haben und im Deutschen Haus mitgefeiert haben, die Holländerinnen ein Treppchen tiefer bei der Siegerehrung …

3) Hin und wieder.

4) siehe Foto unten.

5) Beeinflusst in vielerlei Hinsicht, aber nicht materieller Art.

6) Aktiv bei den 2. Damen bei RW Köln in der Regionalliga.

7) Trainerin der Minis/Bambinos, Schulhockeyteams.

8) Caro, Julia.

9) Das hoffe ich doch. Vielleicht, wenn man es am wenigsten erwartet…

10) Studienrätin am Apostelgymnasium in Köln (Sport, Englisch, Spanisch), z.Z. in Elternzeit; verheiratet mit Roland Löwe, 2 Kinder (Fritz und Paul).

Fanny Rinne

Jahrgang 1980; TSV Mannheim; Mittelfeld; 341 Länderspiele (1998 – 2012)

1) Supergeil.

2) Gänsehaut, strahlende Augen, unübertreffliches Glücksgefühl, top Truppe!

3) Ab und an ja, aber kein Vergleich zu der Zeit direkt nach den Sieg. Für mich ist das Okay. Alles ist vergänglich, nur die Erinnerung bleibt.

4) Sie liegt in einer Schublade und kann jederzeit in die Hand genommen werden, was ich aber nur sehr selten tue.

5) Bestimmt hat er das auf die eine oder andere Weise. Mir ist klar geworden, dass man wirklich so ziemlich alles erreichen und der Wille Berge versetzen kann. Er ist wirklich etwas, das bleibt.

6) Seit London 2012 bin ich raus, habe noch ein paar Bundesligaspiele für den TSV Mannheim Hockey in 2013 gemacht, aber das war es für mich. Alles hat seine Zeit und mir hat es gereicht.

7) Viele Freunde und über die Arbeit (TK Hockey GmbH).

8) Anke Kühne.

9) Das will ich hoffen und natürlich als Voraussetzung, dass Hockey olympisch bleibt.

10) Ich arbeite bei TK Hockey im Marketing und PR. Ich bin nicht verheiratet und habe keine Kinder.

Caroline Specht

geborene Casaretto; Jahrgang 1978; Mittelfeld; Münchner SC; 83 Länderspiele (1998 – 2004)

1) Da ist eher zuerst ein breites Grinsen und dann folgt der Gedanke: Was ein Wahnsinn – Gold!

2) Eigentlich kann man da keine Details herauspicken, aber die Sekunden rund um den Schlusspfiff und das unfassbare Gefühl, die Medaille um den Hals zu tragen – und das ganze vier Wochen rund um die Uhr :-)

3) Naja, gelegentlich erinnert sich noch jemand dran oder jemand fragt nach dem Klingelton meines Handys, wenn die letzten Sekunden des Spielkommentars erklingen.

4) Sie lag fast 10 Jahre mal hier mal dort. Zuletzt neben dem Wickeltisch und jetzt ist sie im Tresor!

5) Klar hat der Olympiasieg mein Leben beeinflusst, wie denn auch nicht! Ich denke in den unterschiedlichsten Situationen an den Tag und dann huscht mir ein breites Grinsen übers Gesicht.

6) Habe seit 2008 den Schläger komplett an den Nagel gehängt, schaue mir gelegentlich im MSC die Spiele an und genieße die 3. Halbzeit.

7) Bin immer noch mit dem Herzen beim MSC, und Freunde und Familie erklären mir ab und an die neuen Regeln.

8) Mit Franzi Löwe und gelegentlich mit Zorro Zwehl und Tina Bachmann.

9) Das wäre toll! Hoffen wir, dass Hockey olympisch bleibt.

10) Mein Grundschullehrerdasein liegt auf Eis, da im Januar unsere Tochter Josephine auf die Welt gekommen ist. Seit November lebe ich mit meinem Mann Johannes und unserer Tochter in Nürnberg, aber München ist ja nicht weit weg…

Anke Kühne

geboene Kühn; Jahrgang 1981; Mittelfeld; Eintracht Braunschweig; 181 Länderspiele (2003 – 2010)

1) Unvergessliche Momente, an die ich mich gerne zurück erinnere.

2) Den Augenblick des Abpfiffs, die erste Ecke, die Siegerehrung.

3) Selten.

4) Schublade.

5) Nur in den ersten Monaten.

6) Seit Frühjahr 2014 wieder aktiv (mit Abstrichen), bei Hannover 78 (Aufsteiger 2.BL).

7) siehe 6.

8) Fanny.

9) Hoffentlich.

10) Grundschullehrerin in Elternzeit; verheiratet; 2 Mädchen.

Silke Müller

Jahrgang 1978; Mittelfeld/Angriff; Rüsselsheimer RK; 130 Länderspiele (2000 – 2006)

1) „Kinners, wie die Zeit vergeht…“

2) Ich erinnere mich an den Finaltag. Sonja Lehmann und ich liefen mittags zurück von der Mensa vorbei an einem Bus, der von einem Plakat der griechischen Fußballer geschmückt wurde, die damals ähnlich überraschend Europameister wurden. Spätestens da wussten wir, „Heute wird ein guter Tag…“.Und noch was Schönes: Unser Physio vom OSP, Peter, gab mir einen kleinen aber feinen Satz mit auf den Weg. „Bei Olympia herrschten andere Gesetze“, sagte er. Nach dem 26. 08. 2004 wusste ich, was er meinte…

3) Durch meinen Job bei der Deutschen Sporthilfe kommt das schon mal vor. Privat eher selten, wobei erst vor kurzem ein sportbegeistertes Mädel vor mir stand und meinte „Krass, Du bist einfach mal Olympiasiegerin“. Woraufhin ich erwiderte „Ja, irgendwie krass“. Man könnte meinen, ich hätte es auch nach zehn Jahren noch nicht kapiert…

4) Gut versteckt :-)

5) Schwer zu sagen, denn wir wissen ja nicht, was gewesen wäre, wenn wir nicht gewonnen hätten… Sicherlich waren die ersten Wochen mega aufregend. Ist der erste Hype einmal vorbei, rutscht man schnell wieder in den Alltag. Eines steht fest. Erfolg ist vergänglich, die Erinnerung bleibt für immer!

6) Status „gar nicht mehr“ seit 2011.

7) Ich verfolge nun völlig entspannt „aus der Ferne“ die Geschehnisse…

8) Mit Marly Rodewald.

9) Gut möglich, und zwar dann, wenn wieder keiner damit rechnet :)

10) Normalerweise verdiene ich meine Brötchen bei der Deutschen Sporthilfe. Seit dem 26. Mai 2014 habe ich einen neuen Job - und der heißt „Linus“ :)

Heike Wedekind

geborene Lätzsch; Jahrgang 1973; Angriff; Eintracht Braunschweig; 250 Länderspiele (1990 - 2004)

1) Endlich mal ganz oben auf dem Treppchen stehen und endlich mal nach einem Turnier unsere Nationalhymne (und nicht die der Holländer) gehört und mitgesungen.

2) Abwehrschlacht, vor allem in den letzten 20 Minuten; Holländerinnen kamen von Anfang an nicht richtig ins Spiel und haben sich auch untereinander während des Spiels ständig lauthals kritisiert. Das kannte ich in der Form bislang nicht und hat mich regelrecht angespornt. Nach dem Spiel das Feiern noch auf dem Platz mit den Argentinierinnen, die für uns sogar ein Spalier aufgestellt haben. Leider hatten es die Holländerinnen nicht geschafft, uns „ordentlich“ zu gratulieren. Selbstverständlich denke ich auch immer sofort an das langanhaltende und über Tage andauernde Feiern mit der Mannschaft, da wir ja erst am Montag in die Heimat zurückgeflogen sind;-) Unser Finalspiel war am Donnerstag…

3) Immer noch recht häufig, ob von Nachbarn oder Kollegen, etc.

4) Ich hatte sie – zusammen mit der Silbermedaille von ‘92 – eingerahmt und an der Wand befestigt. Hatte dann aber Angst, dass sie abhanden kommen würde. Bei den Australierinnen wurde vor einigen Jahren gezielt eingebrochen und Goldmedaille/n (1996 + 2000) gestohlen. Das wollte ich gern verhindern. Zudem haben wir ständig Kinder im Haus… Wir werden sie daher evtl. in einem Tresor aufbewahren, bin mir noch nicht sicher. Dann sehe ich sie ja nicht mehr/kaum noch.

5) Nicht sehr, da Hockey eben nach wie vor eine Randsportart ist und ich aufgrund des Olympiasiegs nicht etwa Werbeverträge abschließen konnte, etc. Allerdings konnte man einen Einfluss in den ersten Wochen nach dem Sieg schon erkennen, da es mehr Medienpräsenz gab und wir auch hin und wieder im Fernsehen „auftreten“ durften (RTL Morgenmagazin, bei Stefan Raab, etc.).

6) Bin wegen meiner Knie leider gar nicht mehr aktiv.

7) Ich gucke hin und wieder beim Rot-Weiss-Köln zu (Damen und Herren) und ich versuche, meine Kinder zum Hockey zu lotsen.

8) Insgesamt leider wenig, aber am meisten noch zu: Marion Rodewald, Franzi Löwe, Fanny Rinne, Natascha Keller und Badri Latif.

9) Mhm, schwer zu sagen. Nach den letzten Jahren und vor allem nach der letzten WM zu urteilen, dauert ein nächster Olympiasieg wohl noch eine Weile. Neben den spielerischen Qualitäten müssen auch die „weichen“ Faktoren wie Durchsetzungskraft, absoluter Wille, Erfolgsfokussierung und Teamgeist stimmen, die eben das Quentchen für einen Sieg am Ende

Sirtaki-Tanz nach der Siegerehrung: Marion Rodewald (links) und Silke Müller.

ausmachen. Das sehe ich derzeit nicht. Zudem ist es heutzutage sehr viel schwieriger geworden, dass junge Leute für längere Zeit ihre Ausbildung/Studium unterbrechen, Stichwort Bachelorstudium, das nach ca. drei Jahren schon beendet ist. Das war zu „meiner" Zeit einfacher. Ich konnte und durfte mir hier und da ein Urlaubssemester nehmen und mich voll auf den Sport konzentrieren.

10) Privat: Ich bin seit Mai 2009 mit einem Kölner verheiratet und wir haben zusammen 2 Kinder: Clara (bald 4) und Julian (1). Beruflich: Seit Dezember 2008 bin ich als Personalerin und Rechtsanwältin bei einem Mediendienstleistungsunternehmen (Medienbeobachtung, Medienresonanzanalyse, Social Media Analyse, etc.) angestellt. Seit den Kindern arbeite ich dort in Teilzeit.

Natascha Keller

Jahrgang 1977; Angriff; Berliner HC; 425 Länderspiele (1994 – 2012)

1) Ich habe keinen ersten Gedanken. Ich sehe ganz viele schöne verschiedene Bilder vor mir.

2) Vielleicht der Schlusspfiff und die Momente danach.

3) Häufig.

4) Mal zu Hause, mal im Safe.

5) Dauerhaft.

6) Ich habe nach London 2012 meine internationale Karriere und im Sommer 2013 meine Bundesligakarriere beendet.

7) Ich verfolge die Bundesliga und auch die Nationalmannschaft weiterhin sehr intensiv.

8) Louisa Keller (Walter).

9) Ja, na klar. Glaube fest an den deutschen Nachwuchs.

10) Ich bin Geschäftsführerin bei der Vollpension Medien GmbH. Wir betreuen Schauspieler, Moderatoren und Sportler. Ledig und keine Kinder.

Nadine Ernsting

Jahrgang 1974; Angriff; Eintracht Braunschweig; 360 Länderspiele (1990 – 2007)

1) Wahnsinn, wie cool war das denn?!

2) Die emotionalen Auf und Abs während der Olympischen Spiele bis zum Finale, die letzte Spielminute im Finale, Umarmungen und fliegende Schläger; der Moment ganz oben auf dem Siegertreppchen mit der Goldmedaille um den Hals und die fassunglosen Hollies neben uns; die vielen Mit- und Nachgereisten, die uns im Finale unterstützt haben und die Atmosphäre während und nach dem Finale.

3) Gelegentlich.

4) In meiner „Schatzkiste".

5) Nicht wirklich, aber erfahrungstechnisch bereichert. Tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

6) Gar nicht mehr aktiv, nur noch Zuschauer.

7) Bundesligaspiele der Eintracht ansehen.

8) Gelegentlich mit Anke, Taschi, Heiki.

9) Irgendwann bestimmt! Hauptsache, Hockey bleibt olympisch…

10) Kaufmännische Angestellte bei Volkswagen; Sohn Paul Hugo (3 Jahre).

Sonja Dittbrenner

geborene Lehmann; Jahrgang 1979; Angriff; TuS Lichterfelde; 38 Länderspiele (2001 – 2008)

1) Irgendwie kann ich es immer noch nicht ganz glauben, dass wir Gold gewonnen haben…

2) Die geisterhafte Stimmung vor dem Korea-Spiel - Spiel um Platz 9 oder Halbfinale, und das morgens um 8 Uhr bei gefühlten 200 Zuschauern… Die Aussage von Johannes B. Kerner auf der ZDF Dachterrasse an der Akropolis nach dem Halbfinalsieg: Ihr machts wie die Fußballnationalmannschaft 1954 gegen Ungarn, in der Vorrunde hoch verlieren und im Finale gewinnen… Noch nie habe ich bei der Nationalhymne mitgesungen, nach dem Finale schon… Das Plakat eines Fans, der seiner Freundin über das Fernsehen einen Antrag machen wollte „Sonja, willst du mich heiraten?", hat mich doch etwas verwirrt… Als die Fans zur Party im Deutschen Haus kamen, war das Essen schon alle, Getränke gab es zum Glück noch für eine legendäre Partynacht mit den Fans und Fußballdamen…

3) Gelegentlich.

4) Eingerahmt zusammen mit dem Mannschaftsfoto und dem Trikot im Flur…

5) In den Wochen/Monaten danach hatte er starken Einfluss. Mein Leben hat eher der Leistungssport an sich beeinflusst, der Olympiasieg ist da aber das große I-Tüpfelchen.

6) Ich spiele nach zwei Babypausen wieder wie damals und schon immer bei meinem Heimatverein in der 1. Damenmannschaft (2. BL Feld, 1. BL Halle).

7) Meine Tochter (4) spielt bei den Minis, mein Mann spielt auch noch, ich verfolge die Spiele der Nationalmannschaft wenn möglich im Fernsehen/Internet und besuche ab und zu mal eine DM oder ein Länderspiel.

8) Mit den anderen drei Berlinern sicherlich am häufigsten, aktuell zur Vorbereitung des 10-jährigen Jubiläums in Berlin.

9) Der deutsche Hockeysport hat beste Voraussetzungen mit guten Spielerinnen und Trainern, aber natürlich gehört auch ein Quentchen Glück dazu, das bestimmt irgendwann wieder auf unserer Seite sein wird.

10) Ich bin Ärztin, derzeit in der Facharztausbildung für Allgemeinmedizin. Ich bin seit 2008 mit Basti verheiratet und habe zwei Kinder (Lea 4, Jonah 1).

Foto: Sternberger